

Grenzgedanken

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **83 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Heimat

"Was hättest du gerne, Kari?"

"Immer wenn ich dich sehe, bekomme ich eine Stange. Daran soll sich nichts ändern, mein Schatz!" Susi knallt Kari das Bierglas mit einer solchen Wucht auf den Tisch, dass dabei der halbe Schaum überschwappt. Wortlos wendet sie sich von ihm ab. "Wieso bist du heute so schlecht gelaunt? Hat dich dein Freund sitzenlassen? Oder hättest du zur Abwechslung gerne mal einen richtigen Mann wie mich gehabt? Ha, ha, ha..."

Kari streicht sich durch seine strähnigen Haare und nimmt einen grossen Schluck aus dem Glas.

"Hei Kari, spendierst du uns eine Runde? Oder zählst dir deine Alte etwa immer noch das Geld, wenn du nach Hause kommst?" tönt es, begleitet von schallem Gelächter, vom Stammtisch rüber.

Kari macht eine abschätzige Handbewegung.

"Alles Schafseckle!" brummt er vorübergebeugt leise vor sich hin.

Er hebt das Glas an seinen Mund und leert es in einem Zug.

"Noch eins, Susi!" ruft er der Serviertochter nach, die gerade hinter dem Tresen verschwunden ist, und wischt sich den Bierschaum aus den Mundwinkeln.

Plötzlich geht die Türe der Beiz auf und ein junger Mann tritt in die Gaststube. Trotz der schweren Rauchschwaden, die im Raum hängen, ist für Kari sofort klar, dass es ein Ausländer ist.

"Der soll sich nur nicht an meinen Tisch wagen, dieser Fotzelhund!" denkt Kari für sich.

Doch der junge Mann schreitet unaufhaltsam auf seinen Tisch zu.

"Ist bei Ihnen noch ein Stuhl frei?" wird er vom Unbekannten in gebrochenem Deutsch höflich gefragt.

"Sieht man mir das nicht an, dass ich gerade auf dich gewartet habe?" gibt Kari mürrisch zurück.

Der Fremde deutet nochmals fragend auf den freien Stuhl und da Kari nichts mehr entgegnet, setzt er sich an den Tisch.

"Ich heisse Ezmir"

Der junge Mann streckt Kari die Hand entgegen, doch Kari's Blick sowie seine Hände lösen sich nicht vom Bierglas.

"Warum sind Sie nicht am Tisch bei den anderen Leuten? Wissen Sie, bei uns in der Türkei sagt man, alleine trinken ist nicht gut für die Seele. Also, nehmen wir ein Bier zusammen?"

Ohne auf eine Antwort zu warten, bestellt Ezmir zwei Stangen.

"Heute ist mein letzter Tag in der Schweiz" fährt Ezmir unbekümmert fort. "Morgen kehre ich zurück in die Türkei zu meiner Frau und den Kindern. Wir eröffnen in unserem Heimatdorf ein kleines Restaurant. Waren Sie schon mal in der Türkei?"

Kari schüttelt den Kopf.

"Kommen Sie uns besuchen, wenn Sie mal eine Reise in unser Land machen. Ich würde Ihnen gerne meine Heimat zeigen."

Ezmir klaubt einen Kugelschreiber aus seiner Jacke, zieht den Bierdeckel unter seinem Glas weg und beginnt, diesen vollzukritzeln.

"Hier, meine Adresse und Telefonnummer. Ich würde mich freuen, Sie als unseren Gast zu empfangen".

Ezmir schiebt den Bierdeckel über die Tischplatte. Kari steckt diesen, nachdem er ihn kurz gelesen hat, in seinen Mantel. Ein zögerliches "Merci viumau" kommt über seine Lippen. Seine Gesichtszüge entspannen sich und er schaut dem Fremden zum ersten Mal in die Augen.

"Hei Kari, bist du jetzt unter die Drogenhändler gegangen? Oder was treibst du mit dem Burschen da?" ruft einer plötzlich aus der Stammtischrunde. Kari nimmt keine Notiz davon.

"Ich muss jetzt nach Hause" sagt Kari nach einer Weile. Er legt das Kleingeld neben das leere Bierglas, steht auf und hält Ezmir die Hand hin.

"Viel Glück für die Zukunft und eine gute Heimreise! Übrigens, mein Name ist Kari."

Peter Bürki

Fortsetzung von S. 4

Unwachsener Distanz zur eigenen Institution, der sie vielfach nur noch aus Trägheit oder Tradition angehören, lebt nach eigenem moralischen Gusto oder wendet sich auf der Suche nach dem Sinn des Lebens Gurus, Sekten oder Scharlatanen zu. Der Psycho- und Esoterikmarkt boomt, der jährliche Umsatz der Branche wird auf knapp 20 Milliarden Mark geschätzt. 800'000 Bundesbürger sind nach Recherchen der Sektenkommission des Bundestags Mitglied oder Sympathisanten einer Sekte oder Psychogruppe - Tendenz steigend.

Quelle: DER SPIEGEL 52/1997

rc